

# Wichtige Bekannmachung

## REESE JEWELRY CO. muß räumen

1915 bringt ein neues Gebäude Ecke 16. und Farnamstr.

Unser großer Umzugs-Verkauf begann Montag, 30. November.

Jetzt ist Ihre große Gelegenheit. Juwelen feinsten Qualität zu Bargainpreisen. Spart Geld — verlorst. Auch mit allen Euren Weihnachts-geschäften hier.

Laden bis Weihnachten abends geöffnet.

## REESE JEWELRY CO.

307 Süd 16. Str.

Neuer Platz später mitgeteilt.

# Deutsche Apotheke

Wir sprechen und korrespondieren deutsch!

# Beyten's Apotheke

12. und Dodge Straße Omaha, Neb.

# Der Fall Brangwyn.

(Kriminalroman von David Christie Murray.)

(4. Fortsetzung.)

„Jawohl. Ich möchte jedoch wieder für einen Narren noch für einen Verrückten gehalten werden und gedente daher, die äußersten Resultate, zu denen meine Theorie logischerweise führt, für mich zu behalten. Nur so viel kann ich die sagen, daß ich auch in Bezug auf diese Theorie schon einige Beweise gesammelt habe. Ehe ich nach Paris fuhr, suchte ich die Barade am Hafen auf, in der der Leichnam gefunden wurde. Im Keller dort fand ich (und nahm sie an mich) Bestandteile des Stoffes, in dem die Leiche einbalsamiert gewesen war.“

„Einbalsamiert?“ rief Trufcott. „Das Wort ist ja gleichgültig. Sagen wir konserviert. Vor Verwesung geschützt. Daß sich nun — Billery zitterte vor Aufregung — der gleiche Stoff im Besitz Klotzsch Brangwyns des Jüngeren befand, kann ich beweisen, und zwar verfügte er zur kritischen Zeit über große Mengen des betreffenden Materials.“

„Und Billery rannte im Zimmer auf und ab, leuchtend vor Erregung.“

„Wißt du nicht deutlicher auszusprechen?“ fragte der Chefdetektiv des Retord, der nicht weniger aufgeregt war als sein Mitarbeiter. „Was ist das für ein Stoff, für ein Material? Und woher weißt du, daß Klotzsch große Mengen dieses Materials?“

„Das kann ich dir, nein, nicht sagen“, unterbrach ihn Billery. „Beweise brauche ich. Die Sache klingt unnötig ohne weitere Beweise. Du mußt warten.“

„Gut.“ „Und, bei Gott, Reggie“, schrie Hamilton Billery, „ich weiß genau, daß ich einem der schlauesten und raffiniertesten Mörder der modernen Welt nahe auf der Spur bin. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß ich Stück für Stück die fehlenden Beweise finden werde. Laß mich mir freie Hand, Reggie. Laß mich auf meine Weise vorgehen, ohne daß ich von jedem Schritt Rechenschaft ablegen muß. Entlaste mich möglichst von meiner Zeitungsarbeit und gib mir Geld genug, um ganz einträglich leben zu können — gib mir das — und ich löse dir das Rätsel des Falles Brangwyn.“

„Trufcott dachte nach.“ „Du weißt mehr, als du mir sagst, Billery, nicht wahr?“

„Ja.“ „Gut. Ich bin mit deinen Vorschlägen einverstanden. Ich werde dir sogar mehr beistehen, als du verlangst. Du kannst deine gesamte Zeit auf diese Nachforschungen verwenden. Sämtliche Kosten wird der Retord tragen. Du wirst dich absolut an Taktfragen halten. Ich persönlich bin der Ansicht, daß Klotzsch Brangwyn ein Gentleman ist und eines Mordes unfähig. Auf wen dich deine Spur auch lenken möge — die Beweise müssen lückenlos sein, Billery!“

„So ging denn Hamilton Billery an die Arbeit, mit einer Energie, deren wenige seiner Freunde ihn für fähig gehalten hätten. Doch schon beim Anfang seiner neuen Nachforschungen: ließ er auf Hinberücksichtigung des Mannes, dem die Barade in der Hafengegend zu der Zeit von Brangwyns Verschwinden gehört hatte, was nicht aufzufinden. Die Grundstücksverhältnisse in London lagen damals noch sehr im argen. Kauf und Verkauf von Grundstücken und Häusern wurden nur durch einen Vertrag bei irgendeinem Anwalt abgeschlossen, der durchaus nicht verpflichtet war, eine Kopie derartiger Dokumente aufzubewahren. Ein beschränktes Grundbuchamt gab es nicht. Es war also außerordentlich schwierig, den wirtlichen Eigentümer eines Hauses auszuforschen, und ganz besonders schwierig war dies in jener verlassenen Hafengegend, deren Vorarbeiten so wenig Wert hatten, daß sie meistens ganz kleinen Leuten gehörten und ihre Besitzer unendlich häufig wechselten. Vorläufig gelang es Billery nur, festzustellen, daß der Besitzer (Name unbekannt) der Barade sie etwa drei Jahre nach dem Tode des alten Brangwyn verkauft hatte und fortgezogen war, ins Ausland, wie die Nachbarn sagten. Der Käufer war unbekannt. Sonderbar erschien das, dieser unbekannt Käufer das Häuschen niemals benutzt oder vermietet, sondern nur in den Räumen des Erdgeschosses völlig wertlose alte Möbel aufgespeichert hatte, die so einfach und gewöhnlich waren, daß auch sie keinen Rückschluß auf die Persönlichkeit des Käufers zuließen.“

„Diesen Mann mußte Billery finden. Die Theorie, nach der er arbeitete, deutete mit unerbittlicher Logik darauf hin, daß die alte Barade am Hafen in letzter Zeit entweder dem Mörder oder einem Helfershelfer gehört haben mußte. Billery versuchte nun vor allem, die Persönlich-

keit des früheren Besitzers festzustellen, in der Hoffnung, so den Namen des Käufers zu erfahren. Gelang ihm dies, so war, davon zweifelte er keinen Augenblick, seine Aufgabe gelöst und die Beweiskette geschlossen. Um den Käufer zu finden, mußte er den Mann finden, der das Haus verkauft hatte.“

Doch auch in Scotland Yard, der Detektivzentrale Englands in London, war man auf den gleichen Gedanken gekommen, allerdings nur auf gut Glück und nicht mit so starker Bewußtsein wie Billery, wie wichtig diese Feststellung war. Als daher Billery seine gründlichen Nachforschungen von Haus zu Haus in jener Gegend aufnahm, dauerte es gar nicht lang, bis er mit einem Detektiv kollidierte, der in der gleichen Aufgabe energisch tätig war. Sehr energisch. Denn die Geheimwachen der Leichenschau halten zwar ein vages Verdacht von Todesursache unbekannt, äußere Verletzungen nicht festzustellen abzugeben, aber in einem Nachhaken die Vermutung ausgesprochen, daß ein Verbrechen vorliege, worauf die Zentralbehörde sofort eine Belohnung für die Aufklärung der Thatfachen aussetzte. Beide Kassen des Loten, Klotzsch und Klotzsch, hatten dieser offiziellen Belohnung bedeutende Summe hinzugefügt.

Die Hoffnung auf die hohe Belohnung also war es wahrscheinlich, die den amtlichen Detektiv den Konturen, Herrn Hamilton Billery, aus sehr ungnädigen Augen betrachtete.“

„Diese Affäre“, erklärte er dem Journalisten, „wird von Amts wegen von der zuständigen Polizeibehörde gründlich untersucht. Von Leuten, deren Beruf derartige Dinge sind, lassen Sie gefälligst Ihre Finger davon. Sollten wir Ihres Bestandes bedürfen, woran ich jetzt zweifeln möchte, so werden wir Sie benachrichtigen.“

Billery dachte rasch nach. „Oh, das ist alles in Ordnung“, sagte er dann gemächlich. „Belleicht werden Sie aber doch finden, daß gerade ich Ihnen in dieser Sache von erheblichem Nutzen sein kann. Andererseits bin ich vielleicht auch in der Lage, mich erkenntlich zu zeigen, wenn Sie mir helfen können.“ (Er gab dem Detektiv seine Karte.) „Ich bearbeite diese Affäre für den Retord. Vielleicht erinnern Sie sich, daß ich der erste war, der die Leiche identifiziert.“

„Jawohl, ich erinnere mich.“ „Schön. Meine augenblicklichen Nachforschungen basieren auf besondern Informationen, die nur ich besitze. Ich habe jedoch nichts dagegen, eine amtliche Stelle vertraulich einzusetzen. Bedingung ist nur, daß mir und nur mir allein das Recht zur ersten Veröffentlichung zugesprochen wird, falls sich meine Informationen als richtig erweisen sollten.“

„Gerade das ist der springende Punkt — hm.“

„Ganz richtig“, stimmte Billery bei. „Ich weiß, was Sie meinen. Ich verzichte auf die Belohnung. In aller Form, wenn Sie wollen. Mein Interesse ist nur dasjenige des Journalisten.“

„Das genügt mir“, sagte der Polizeibeamte. „Doch ich nun fragen, welcher Art Ihre besondern Informationen sind?“

„Fragen dürfen Sie schon“, grinste Billery. „Neugierde ist etwas Harmloses und Erlaubtes.“

„Na, Sie sagten aber doch, daß Sie nichts dagegen hätten, eine amtliche Stelle vertraulich einzusetzen.“

„Vertraulich, jawohl. Da ich jedoch nicht das Vergnügen habe, Sie zu kennen.“

Der Polizeibeamte gab ihm seine Karte. „Mein Name ist Holt, Detektivsergeant Holt.“

„Schön, Mr. Holt. Nun möchte ich Ihnen vorschlagen, daß wir unsere Nachforschungen zunächst gemeinsam beenden und dann gemeinsam den Chef der Geheimpolizei besuchen, dem ich meine Taktiken in Ihrem Besitze unterbreiten werde. Waren Sie bereits in jenem Hause dort? Es ist das einzige, daß ich noch nicht aufgesucht habe.“

„Jawohl“, sagte Detektivsergeant Holt. „War 'ne Niets. Ein altes Weib wohnt dort, eine Ausländerin, die kein Wort Englisch kann, Französisch auch nicht, noch Deutsch. Konnte kein Wort verstehen.“

„Dann will ich es einmal versuchen“, meinte Billery.

Die Türe des Häuschens stand offen, und auf der Treppentstufe stand ein altes Weibchen im Sonnenchein. Er trat auf sie zu, lästete höflich den Hut und redete sie in italienischer Sprache an, denn ihre Kleidung und Aussehen wiesen auf diese Nation hin. Ob sie schon lange hier in dieser Nachbarschaft gelebt habe?

Das Weibchen nickte. Lange genug, um all ihre Lieben zu verlieren, bis auf ihren Sohn. Der sei fort-

mit der Orgel. Um neun Uhr abends komme er zurück. Ob sie das Haus kenne, in dem neulich die Leiche gefunden worden sei?

„Ja, sie kenne das Haus.“ „Ob sie den Mann kenne, der es vor vier oder fünf Jahren verkauft habe?“

„Jawohl, den kenne sie. Das sei ein schlimmer Mensch gewesen, der ihren armen alten Mann fürchterlich betrogen habe. Und sie erzählte eine lange Geschichte, die kein Ende nehmen wollte, bis Billery ein halbes Kronenstück aus der Westentasche nahm und es ihr gab.“

„Ich möchte wissen, wie jener Mann hieß.“

„Ja, wie der geheißt habe — Eduardo — Eduardo — sie müsse einmal nachdenken, denn sie sei so alt, und sie könne sich immer so schwer an Sachen erinnern — Eduardo — ah, ja, jetzt habe sie es, Eduardo Wiffal. Ein Franzose. Von da unten in Frankreich, nicht weit weg von der italienischen Grenze. Woher? Nein, das wisse sie nicht. Er wollte wieder in seine Heimat, habe er gesagt, als er fortzog. Ob dieser Mann Englisch gesprochen? Freilich. Sie habe ja oft gesehen, wie er sich mit seinen englischen Nachbarn unterhielt. Was für ein Mann? Ach, ein hübscher Mann. Ein kleiner Mann, dem einmal ein Unglück zugefallen sein müsse, denn er sei ganz lahm und habe eine fürchterliche Narbe auf der Wange. Nein, nicht mehr jung. Fünfundzwanzig Jahre alt, ungefähr.“

„Und sie blickte auf das Halbkronenstück, um zu prüfen, ob es echt sei.“

„Unsere Arbeit ist doch nicht umsonst gewesen, Sergeant“, sagte Billery. „Der Mann, dem vor vier Jahren das Haus gehörte, hieß Eduardo Wiffal oder, wahrscheinlicher, Eduardo Wiffal. Südfrenzoise, lahm, schwere Narbe auf der rechten Wange, schlechter Ruf, spricht Englisch.“

Der Sergeant schrie alles auf. „Große Sache, sprachkundig zu sein“, murmelte er. „Mit einem Franzosen oder Deutschen kann ich mich noch halbwegs verständig, aber das ist auch alles.“ Er heckte sein Notizbuch ein. „Ich werde dafür sorgen“, fuhr er fort, „daß der Chef der Pariser Kriminalpolizei noch heute von Scotland Yard telegraphisch gebeten wird diesen Mann Wiffal für uns zu finden. Lebte er noch und hält er sich irgendwo in Frankreich auf, so haben wir ihn binnen einer Woche!“

„Glauben Sie das wirklich, Sergeant?“

„Ich weiß es. So schwierig, nein, unmöglich, eine derartige Arbeit für einen einzelnen Detektiv sein würde, so verhältnismäßig leicht ist sie für eine ausgedehnte große Organisation. Bedenken Sie doch, daß auf den kurzen Befehl vom Pariser Hauptquartier hin hunderttausend Augen in Frankreich nach diesem Mann suchen werden. Es kommt heutzutage außerordentlich selten vor, daß es einem Verbrecher gelingt, sich längere Zeit verborgen zu halten. Unsehbar natürlich ist auch das moderne internationale Polizeisystem nicht, denn die Organisation besteht aus Menschen, und Menschen machen Fehler, aber es ist eine wunderbar funktionierende Maschine im großen und ganzen.“

„Die englische Polizei oder die französische Polizei?“ fragte Billery.

„Beide. Die englische, die deutsche, die amerikanische und die französische Polizei sind, jede in ihrer Art, vollendet. Der Dienst in allen diesen Ländern ist zentralisiert, und an der Spitze stehen fähige Organisatoren. Diese Organisatoren sind förmlich Netz, und es muß schon ein sehr kleiner und behende Fisch sein, der ihnen durch die Maschen schlüpft! Es ist heutzutage ein schlechtes Geschäft, ein Verbrecher zu begehen. Dann und wann mag es ja einem Verbrecher gelingen, sich eine Zeitlang für das gestohlene oder geraubte Geld zu amüsieren, aber die Chancen sind gegen ihn schon von allem Anfang an, und in neunundneunzig von hundert Fällen wird er erwischt!“

„Sie sind ja ein Enthusiast Ihres Berufs!“

„Du lieber Gott, wenn ein Mann seinen Beruf nicht liebt, so sollte er sich davonmachen und etwas anderes anfangen! Ihr Zeitungsmenschen seid ungerecht gegen die Polizei. Wenn einmal etwas mißglückt, schreibt ihr Jeter und Morbia. Dann ist aber gewöhnlich nicht die Polizei schuld, sondern einzelne Polizisten — jeder Mensch macht Fehler. Als Organisation aber, als Maschine ist die Polizei etwas Bewundernswürdiges!“

„(Fortsetzung folgt.)“

— Erfolg. Zu Anfang der Saison herrscht in Marienbad ja ein riesiges Gedränge, aber schon nach ein paar Wochen wird Platz.“

„Ach? Keinen die Kurkäfte so bald wieder ab?“

„Na, aber... sie werden doch dünner!“

# HENRY POLLOCK

Feiertags-Kürbchen, ein Quart Whiskey, ein Quart Angelica Wein, ein Quart Portweinein und Quart Lohfaiert, \$3.60 Wert an Wiforen, für die Feiertage nur... **\$1.65**

## Henry Pollock

### Familien-Lieferant des berühmten STARS & STRIPES Flaschenbiers

424 Nord 16. Strasse

Alle Postaufträge zu diesen Preisen ausgeführt. Prompte Lieferung nach allen Theilen der Stadt.

Telephone { Douglas 7162  
                  { Douglas 2108



# Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen

Familienbedarf kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 N. Straße; Telephone South 863. — Omaha, Hugo W. Witz, 1374 Douglas Straße; Telephone Douglas 3040. — Council Bluffs, Old Age Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephone 3623.

# Überzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdieser Methode gebraut und deshalb klar, Perlend, Erfrischend!

Tragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

## FREMONT BREWING CO.

FREMONT, NEB.

# Klassifizierte Anzeigen!

Geht: Eine deutsche Frau in mittleren Jahren als Haushälterin für Wirtin mit vier Kindern. Reflectanten wollen sich gern an Dr. W. Campbell, Hollender Wldg. St. Joseph, Mo., wenden.

Allen Deutschen und alten Bekannten zur Nachricht, daß ich meinen Salon nach altem Stil wieder eröffnet habe. Gute reelle Bedienung. S. M. Gestra, 5848 Main Str., Benson, Neb.

L. C. Stenner. — Das Beste in Groceries und Fleisch, 720 Süd 16. Str.

Geht: Mädchen für Hausarbeit, für Board und Zimmer und Kleinen Lohn. Deutsche Hochschülerin vorgezogen. Tel. Webster 8167. ff

Stellegeuch. — Sucht fucht Stellung als alter Linsmann in Saloon. Nachfragen unter N. 400 Omaha Tribune. D-2.

Arbeit gesucht. — Junger Deutscher fucht Arbeit irgend welcher Art. Nachfragen bei N. 300, Omaha Tribune. D-2.

3 ziemlich neue Häuser, auf einem Banplatz stehend, nahe Bancroft Str. und Boulevard, sind francheits-halber billig zu verkaufen. Alle drei zusammen oder getrennt, gegen Baar oder auf Kredit. Offerten an N. W. Tribune. D-2.

Geht: Modernes möbliertes Zimmer mit Bad und bequemer Strofenbahverbindung. Gute Lage und außer Raum bevorzugt. Adresse S. 200, Tribune. D-2.

Das preiswürdige Vico... Kump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, 3. Stock, Mahlen 25 Cent.

Fein gewellte Zöpfe... \$3.50  
Extra fein gewellte Zöpfe... \$5.00

Shampooing Haarfrisur Manicuring  
Perrücken und Zöpfe auf Bestellung gemacht  
Privataufträge in Hotels oder Wohnungen ausgeführt

Überleiten und Hobn auf Bestellung gemacht

Schadell's Hair Dressing Parlor

Händler in: Erste Klasse Haar-Waaren  
Zöpfe von ausgefärbtem Haar verfertigt  
Tel. Douglas 2670 1522 Douglas Str., Omaha

# DRS. MACH & MACH Zahnärzte

Bei ausgefallene zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochtragbare Arbeit zu mäßigen Preisen. Vorkontrollen gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert nach der Behandlung des Patienten.

Ecke 16. und Farnam Str.  
3. Stock Barton Bldg.

# THE CONSTANTLY INCREASING SALES OF BEER WARRANTS THE STATEMENT THAT BEER IS THE NATIONAL BEVERAGE

BEER IS MADE OF Malted Barley, Rice, or Corn, and Hops, and can Appropriately be called a LIQUID FOOD

THERE IS NO FOOD PRODUCT OR BEVERAGE MADE OF PURER OR MORE WHOLESOME MATERIALS.

NOR IS ANY MANUFACTURED UNDER MORE SANITARY CONDITIONS

# Lucas

REGISTERED U.S. PAT. OFF.

## THE BEER YOU LIKE STANDS PREEMINENTLY AMONG BOTTLED BEERS

BREWED AND BOTTLED BY Fred Krug Brewing Co. OMAHA, U.S.A.

# LUXUS MERCANTILE COMPANY, Distributors

Telephone Douglas 1889  
Bestellen Sie eine Kiste für Ihr Heim

Abonnirt auf die Tägliche Tribune, \$4.00 das Jahr durch die Post.